

Kurt Eisner

Autor(en): **Schwerz, F.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **22 (1919-1920)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

werden dem 10. Hefte als Motto vorgedruckt. — In Heft 13 lese ich diese Worte von d'Estournelles de Constant, die von Frankreichs Alliierten sprechen, die aber auch für die Neutralen und sogar für die Besiegten gelten: „Il eût fallu, à la Conférence de Paris, pour aboutir aux sacrifices mutuels nécessaires, une atmosphère de conciliation supérieure envers nos alliés. Il fallait, dans notre propre intérêt, être indulgent pour leurs erreurs et même pour leur torts; leur pardonner d'être plus jeunes et d'avoir moins souffert que nous ...; il eût fallu gagner leurs cœurs ... Il a plu, par malheur, à notre gouvernement, de croire et de montrer, une fois victorieux, que nous n'avions plus besoin de personne. Enorme et misérable erreur.“ — Und endlich, von Hennessy: „Si nous le voulons, après la ratification du traité de paix, nous pourrions faire la paix. Ou nous aurons, sous les plis du drapeau bleu, une organisation fédérale des nations, ou nous aurons, à bref délai, une guerre plus terrible que la dernière. *Les gouvernements ont terminé leurs écritures; c'est aux peuples à s'organiser sur des bases nouvelles.*“

Dass sich, in einem siegreichen Volke, Leute finden, die den Mut haben, so zu sprechen, das ist eine Tat, die wir Europäer begrüßen und unterstützen müssen. Von allen französischen Zeitschriften bringt uns *eine* die nötige Aufklärung und Aufmunterung; das ist *Le progrès civique*.

ZÜRICH

E.*BOVET



KURT EISNER¹⁾

Kurt Eisner! Nicht ohne Wehmut erinnert man sich an diesen großen Kämpfer. Und dass wirklich Eisner ein ganz großer war, beweisen diese zwei Bände. Aber Eisner wird noch größer werden, je mehr die Zeiten fortschreiten, je mehr die Menschen fähig werden, den hohen Gedanken dieses lautern und hellen Geistes zu folgen.

Eisner, der *Philosoph*, ist durchaus Bejager des Lebens. Als großer Idealist, als feiner Beobachter und Kenner der menschlichen Seele, ihrer Schatten- und Lichtseiten, dringt er tief in die Probleme ein, hat ein offenes Auge für all die Schwächen und all die Gemeinheiten und Kriechereien der Menschen! Er geht dem Übel auf den Grund und trotz der dunklen Blätter, die er malt, hofft und glaubt er an ein Fortschreiten nicht nur der Technik, sondern auch der Gesinnung und der Menschheitsrechte. Er wird zum beredten Apostel einer bessern Zukunft.

Eisner sieht durchaus mit eigenen Augen und in seiner hohen Achtung für Menschenrechte und Menschentum, in seinem Hassen jeglicher Sklaverei erschließt er uns eine fremde Welt. Viel Hohes liegt in seiner Lebensschilderung eines Kleist, dessen Kampf um die Freiheit Eisner fühlt und miterlebt. In dem Kampf der unterdrückten Schichten gegen die „höhern“ sieht Eisner den fruchtbarsten Boden für Fortschritt, und was er unter Fortschritt, Sozialismus, Religion versteht, hat er in meisterhaften Artikeln und Briefen an eine Freundin niedergelegt.

Sein Fühlen und Kämpfen für die Menschheit macht ihn empfänglich für *soziale* Fragen. Er kennt all die Sorgen ums tägliche Brot, er hat in die Armut und das Elend der Arbeiterklasse hineingesehen; für ihn haben

¹⁾ *Gesammelte Schriften*. Verlegt bei Paul Cassirer in Berlin. 1919.

die schwieligen Hände, die runzeligen Gesichter, die abgemagerten Leiber und die fahlen und glanzlosen Augen vieler Arbeiter, vieler Frauen und Kinder in Webereien und Glashütten einen tiefen Stachel hinterlassen und mit beredtem Zorn geißelt er die Ausbeuter dieser Menschen, die auf ihren Sitzen, in den Großstädten die Arbeiten des Schweißes und der Aufopferung dieser Unglücklichen verpassen.

Zündend sind Eisners *politische Schriften*. Da ist er durch und durch Demokrat, Verfechter des Parlamentarismus. Mit scharfen Worten geißelt er Deutschland, das noch lange kein Verfassungsstaat sei; hier vermisst er ein aktives politisches Volksleben, und weil nun das Bürgertum sich zu energielos erwiesen habe, so hofft Eisner, dass das Proletariat für die Elementarrechte der Menschheit, für die Demokratie kämpfen werde. In diesem Kampf sieht er zugleich den Kampf für den Menschheitsfortschritt, für den Frieden.

Der wirkliche Kenner des Arbeiterstandes kann sich beim Lesen dieser Artikel nicht des Eindruckes erwehren, dass Eisner eben doch nicht dem Arbeiterstande angehörte; was er schreibt, entspringt durchaus einer wahrheitsuchenden und tieffühlenden Seele. Aber Eisner geht in seiner Idealisierung doch zu weit, wenn er glaubt, dass es *nur* der Arbeiterstand sei, der bessere Zeiten bringen könne. Der Proletarier ist, wie der Bürger, eben auch nur Mensch, mit all seinen Fehlern und Schwächen, der, sobald es ihm gut geht, Arbeit und Kampf gerne mit Müßiggang vertauscht. Auch hat Eisner unterlassen, die Mittel anzugeben, wie Parteiführer gefunden werden, die ohne persönlichen Ehrgeiz, ohne Selbstsucht und Machthunger ihr ganzes Wirken wirklich nur ausschließlich dem Arbeiterstande, dem werktätigen Volke, zu widmen gewillt sind. Eisner, dem bescheidenen Idealisten, waren, als er gerade diese Artikel schrieb, die kulturzerstörenden Wirkungen, die solche Demagogen und Gewalthaber im Gefolge haben, und denen sich die schwärzesten Reaktionäre dicht an die Füße hängen, eben noch nicht bekannt.

Mit köstlichem Humor weiß Eisner die Machthaber des königlichen Bayern, die Reichstagsmitglieder, zu schildern, die Vertreter des „hohen Hauses, in das man nicht durch den Wahlzettel, sondern durch die — — Hebamme hineingerät.“

Herzige Bildchen werden von all den „Durchlaucht“, den „von“ und „zu“ und „über“ gemalt, und wir freie Schweizer dürfen wahrlich stolz sein, nun den Großteil dieser Blaublütler in unserm Schutz und in unserer Freiheit aufgenommen zu haben, um sie vor dem „republikanischen Pöbel“ zu schützen. Welch hohe Tugenden und Weisheiten in all diesen Blaublütlern und Kriegsmenschen von ihren Vorfahren, den einstigen Händlern, Leinwebern und unehelichen Bastarden ererbt worden sind, haben die vergangenen vier bis fünf Jahre bewiesen. Aber auch bei uns wird der Besitz dieser Reichen und einst Mächtigen angestaunt und bewundert, sind doch all die Flüche beraubter, geschundener und gemarterter Bauern, die an diesem Gold kleben, längst vergessen. Eisner war ein besserer Kenner mittelalterlicher und neuzeitlicher Geschichte als unsere republikanischen Herren Journalisten!

Eisner war auf die Journalisten, die so viel Unheil über die Welt gebracht haben, die das Volk absichtlich in Dummheit lassen, nicht gut zu sprechen. Für Eisner sind die Mehrzahl der Journalisten Zuträger der

Politiker, deren Hauptbestreben darauf hinausgeht, das Volk für ihre Pläne auszunützen und dasselbe unwissend zu halten; denn über Dumme lässt sich leicht regieren.

Es waren die Schauerlichkeiten des Krieges, die Eisner zu geharnischten Artikeln gegen alle Kriegshetzer getrieben haben, und gerade diese Artikel, die doch nur für das Volk geschrieben waren, waren es, die ihm die mächtigsten Feinde geschaffen haben. Und diesen Feinden ist er unterlegen. In Gefängnissen hat Eisner geschmachtet, als Vaterlandsfeind ist er verurteilt worden, er, der für sein Volk zu sterben bereit war. Eisner, der hohe Idealist, der Dichter, der Künstler, hat für seinen Glauben an das Volk gelitten, mit Todesahnen hat er 1918 im Untersuchungsgefängnis zu München diese beiden Bände redigiert, „ein Toter, — — — des Spruches harrend, der ihn begräbt — — — sammelt in letzten Stunden Bruchstücke seines Wollens und Denkens, Kämpfens und Träumens ... *Urlaubserinnerungen!*“

Und Eisner hat wahr geahnt!

Nicht verrückt oder nervenüberspannt war der Mordbube, der auf Eisner den Revolver abgeschossen hatte, nein, Anlagen zu einem gewiegten Politiker hat dieser gezeigt, denn wahrlich, er hatte gut gewählt. Eisner war jedem Verächter der Menschheit, jedem gemeinen Charakter, jedem Reaktionsär der gefährlichste Feind, und war dieser erst tot, so konnte das Laster triumphieren.

Und wie Eisner im Leben verleumdet und verfolgt worden ist, so wird er jetzt, der für sein Volk Ermordete, totgeschwiegen! Es wird Jahrzehnte brauchen, bis dieser hohe Idealist richtig verstanden und gewürdigt werden wird. Unsere Zeit trieft noch zu sehr vom Blute und von Tränen vergangener Gräuelp.

GENÈ

F. SCHWERZ



UNSER WUNSCH FÜR „DIE SCHWEIZ“

Redaktion und Verlag der Monatsschrift *Die Schweiz* richten an die Freunde schweizerischer Literatur und Kunst einen Aufruf, der hier in Anbetracht der beschränkten Raumverhältnisse leider nicht wiedergegeben werden kann. Es handelt sich darum, durch Gewinnung neuer Abonnenten den Fortbestand dieser nationalen Zeitschrift sicherzustellen. Wir hegen den aufrichtigen Wunsch, dass *Die Schweiz* mit ihrem Appell auch bei unsern Lesern guten Erfolg habe; möge sie in vermehrtem Maße Anerkennung dafür ernten, dass sie immerzu, so wie in ihren bisherigen dreiundzwanzig Jahren, das Mittleramt zwischen Dichtern, Künstlern, Denkern und der Nation vortrefflich verwaltet.

DIE REDAKTION



Verantwortlicher Redaktor: Prof. Dr. E. BOVET.

Redaktion und Sekretariat: Bleicherweg 13. — Telephon Selnau 47 96.